

**Roland Krebs**, *Helvétius en Allemagne, ou la tentation du matérialisme*. (Histoire culturelle de l'Europe 8) Honoré Champion, Paris 2006. 392 S., € 73,-.

Daß der Großteil der deutschen Aufklärer gegenüber den radikalen Positionen der französischen *Philosophes* eher eine zurückhaltende, wenn nicht gar ablehnende Haltung einnahm, ist bekannt. Roland Krebs zeigt in seiner rezeptionsgeschichtlichen Studie zu Claude-Adrien Helvétius (1715–1771), daß die deutschen Denker dem französischen Materialismus dennoch ein reges Interesse entgegenbrachten. Seine Arbeit zeigt, daß sich die Aufklärung in Deutschland keineswegs von europäischen Kontexten isoliert entwickelte, sondern daß sie an die *Lumières* in Frankreich anknüpfte und sich durch ihre Ideen inspirieren ließ. Indem sie Aspekte am Werk zentraler deutscher Autoren sichtbar macht, die bislang verborgen waren und ignoriert wurden, ermöglicht die Untersuchung, das traditionelle Bild der deutschen Aufklärung erheblich differenzierter wahrzunehmen.

Wie Roland Krebs in der Einleitung (S. 9–13) erklärt, gilt seine Aufmerksamkeit nicht den marginalen Produktionen der (wenigen) deutschen Materialisten oder der klandestinen Literatur. Vielmehr werden anerkannte Schriftsteller untersucht, die häufig Teil des „*canon officiel de la littérature*“ sind (S. 10). Hierbei soll aber nicht der Beweis erbracht werden, daß es sich bei diesen Autoren um „*matérialistes cachées*“ handelt. Vielmehr soll nachgewiesen werden, daß man im Deutschland des 18. Jahrhunderts mit brennendem Importgedankengut bestens vertraut war, daß man sich mit gefährlich-subversiven Ideen und Argumentationen auseinandersetzte, deren Zugkraft und Kohärenz man anerkannte, die es aber aufgrund ihrer inakzeptablen Konsequenzen und der *tentation*, die sie darstellten, zurückzu-

weisen galt: „Il s’agit donc de montrer la présence, fut-ce comme élément perturbateur ou refoulé, d’une forme de pensée qu’on prétendait étrangère à la tradition de l’*Aufklärung*“ (ebd.; ‚Es geht also darum, die Präsenz einer Denkform zu zeigen – sei es als störendes oder verdrängtes Element –, von der man behauptete, sie sei der Tradition der (deutschen) Aufklärung fremd‘). Der Materialismus – so Krebs – ist ‚das Verdrängte‘ („le refoulé“) der „Lumières allemandes“, dessen Stimme sich um so weniger ignorieren läßt, je weiter man im „siècle“ voranschreitet (S. 10).

Wie konnte Helvétius diese Bedeutung zukommen? La Mettrie wurde nur wenig ernst genommen. D’Holbachs *Système de la nature* erschien erst im späten 18. Jahrhundert und stieß viele Leser aufgrund seines systematisch-doktrinären Charakters zurück. Helvétius’ *De l’esprit* (1758) hingegen ließ seinen Autor von einem Tag auf den anderen berühmt werden. In Deutschland war Helvétius (neben Rousseau) der bekannteste französische Philosoph – und dies nicht allein aufgrund eines brillanten Stils und der zahlreichen unterhaltenden Anekdoten zu exotischen Sitten, die illustrativ als empirische Grundlagen in den Diskurs eingeflochten wurden. Das Sujet des Textes ist nicht die physikalische Welt („l’univers physique“), sondern der Mensch, seine Passionen, seine Motivationen und seine Handlungen. Helvétius – so Krebs – mußte daher Romanciers und Dramatiker interessieren und der Literatur begegnen. Überdies war er ein Erbe der französischen Moralisten des *Grand Siècle* (La Rochefoucauld u. a.). Als solcher mußte er an die „psychologie du ‚désillusionnement‘“ seiner deutschen Leserschaft anschließen und ihnen Stoff für ihre Produktionen liefern. Zum Zeitpunkt, als die Anthropologie eine fundierende Stellung unter den Disziplinen erhielt, mußte Helvétius schließlich die Reflexion und die „inquiétude“ der Psychologen nähren. Die Psychologie hatte als ‚Wissenschaft des Verdachts‘ („science du soupçon“) einen natürlichen Hang zum Materialismus, dem die „anthropologues des Lumières“ nur mit Mühe widerstanden (S. 11).

Roland Krebs hat jedoch nicht die Absicht, nach einer eventuellen „influence directe“ des Helvétius auf bestimmte deutsche Autorenkreise zu suchen. Dies wäre laut Krebs ein ebenso mühsames wie wenig profitables Unterfangen. Ziel ist es, seine ‚Präsenz‘ in Deutschland nachzuweisen – „de prouver la présence d’Helvétius en Allemagne“ (S. 11) – und zu zeigen, daß seine Ideen bekannt und Gegenstand von (kontrovers geführten) Diskussionen waren. Dabei sind für Krebs Privatkorrespondenzen aufschlußreich, da sie (potentiell anstößige) Interessen preisgeben, die ihre Autoren niemals öffentlich geäußert hätten. Übersetzungen, Rezensionen und Vorworte offenbaren, auf welche Weise sich der Gedankentransfer vollzog und wie Helvétius für seine Empfänger adaptiert und akzeptabel gemacht wurde. Eine Untersuchung der Strategien, welche die deutschen Intellektuellen entwickelten, um dem Materialismus des Helvétius zu begegnen, wird ebenfalls ins Auge gefaßt. Aus ihr ergibt sich, daß die Entwicklung der deutschen Moralphilosophie zu einem nicht unerheblichen Teil eine mehr oder minder direkte Antwort auf Helvétius und die französische Philosophie darstellt. Damit steht ein wenig bekanntes und für die gesamte Aufklärungsforschung höchstrelevantes Kapitel des französisch-deutschen Kulturaustausches im Zentrum dieser Arbeit.

Bereits 1977 hat Hans-Jürgen Schings auf das Fehlen einer Untersuchung zur Wirkungsgeschichte des Helvétius in Deutschland hingewiesen. Roland Krebs behauptet von sich nicht, diese Forschungslücke gänzlich zu füllen. Die Psychologen und „Anthropologen“ (z. B. Platner oder Tetens) werden in seiner Arbeit zugunsten der Literaten weniger stark gewichtet. Der Einfluß Helvétius' auf Politik und Freimaurerei sind nur am Rande behandelt. Der Aufbau der Studie ist weitgehend chronologisch orientiert. Die Helvétius-Rezeption begleitet die Evolution der deutschen Aufklärung, um in ihrer Spätphase einen Höhepunkt zu erleben. Da Deutschland mit Helvétius über dessen Schrift *De l'esprit* Bekanntschaft machte, wird dieses berühmte Werk zuerst untersucht. Die postum erschienene Schrift *De l'homme* markiert eine neue und spätere Etappe in der Geschichte der Helvétius-Rezeption. Das sich als Ergebnis der Studie kristallisierende Bild beruht schließlich auf der Wirkungsgeschichte dieser beiden Hauptschriften des französischen Philosophen. Als der deutsche Idealismus seinen Triumphzug antrat, verloren die Literaten und Philosophen weitgehend ihr Interesse an Helvétius, den man fortan als historische Figur aus überholten Zeiten betrachtete. Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollte jedoch mit Büchner und Heine eine Rückkehr des Sensualismus stattfinden, durch die auch Helvétius wieder Aufmerksamkeit zuteil wurde. Abschließend wird die verehrungsvolle Aufnahme Helvétius' durch Nietzsche angerissen.

Die Studie ist in zwölf Hauptkapitel untergliedert. Das erste Kapitel (S. 15–30) informiert über das Leben des Helvétius und liefert eine prägnante Kurzanalyse der Schrift *De l'esprit* (1758). Überdies wird die Aufnahme des Textes in Frankreich und die daraus entsprungene Kontroverse zwischen Rousseau und Helvétius knapp umrissen. Das zweite Kapitel (S. 31–48) behandelt die ersten Reaktionen, die Helvétius' *De l'esprit* in Deutschland hervorgerufen hat. Das provokante Werk war, wie unter anderem diverse Beiträge in Literaturzeitschriften und Rezensionen offenbaren, bereits kurz nach seiner Erscheinung in intellektuellen Kreisen Gegenstand eines großen Interesses. Mendelssohn, Lessing, Abbt und Gottsched etwa äußerten sich enttäuscht oder kritisch. Strenge Ablehnung erfuhr der Materialismus des Helvétius durch den berühmten Physiologen Haller. Andererseits erschien 1760 eine durch Gottsched eingeleitete und herausgegebene Übersetzung von Helvétius' *De l'esprit*. Gottsched hegte als Herausgeber und Übersetzer von Fontenelle und Bayle durchaus Sympathien für die französische Radikalaufklärung. Er widerlegte jedoch Helvétius in seiner Einleitung zu *De l'esprit* in einigen Punkten, um – wie Krebs vermutet – elegant die Darbietung der Schrift weniger anstößig zu gestalten.

Kapitel drei, vier und fünf (S. 49–124) beleuchten, wie Helvétius' *De l'esprit* unter anderem durch Thomas Abbt, Christoph Martin Wieland und im Erfurter Freidenkerkreis um Justus Riedel positiv aufgenommen wurde und wie hierauf manche Zeitgenossen reagierten. So zog beispielsweise Wieland Analogien zwischen Johann Georg Zimmermanns Essay *Vom Nationalstolze* und Helvétius, obschon ein Direkteinfluß Helvétius' aufgrund der Entstehungszeit von Zimmermanns Aufsatz auszuschließen ist. In Abbts politischen Schriften (wie etwa in seinem *Vom Tode fürs Vaterland*) ist hingegen eine direkte Auseinandersetzung mit den Ideen Helvétius' festzustellen. Der zum Sensualismus konvertierte Wieland machte seinerseits die Theorien des Helvétius für seinen Roman *Die Geschichte des Agathon* fruchtbar. Des weiteren wirkte Helvétius in der sensualistischen Ästhetik und Ethik Riedels, der sich dazu rege mit Wieland brieflich austauschte. So ist auch in der relativistischen Ästhetik von Riedels Schüler Heinse Helvétius' Gedankengut präsent. Obschon Heinse eine unverkennbare Affinität zum Materialismus hatte, wich er jedoch bezüglich der Geniefrage und der Frage nach dem Ursprung unserer Ideen von Helvétius ab und wertete die individuelle organische Befähigung gegenüber der Erziehung auf.

Die Kapitel sechs bis elf (S. 125–323) sind mit der Rezeption Helvétius' in Deutschland nach 1771 befaßt, die durch die postume Publikation seines Lehrgedichts *Le Bonheur* und der Abhandlung *De l'homme* geprägt war. Letztere wurde als zu systematisch beurteilt und genoß bei weitem nicht denselben Erfolg wie *De l'esprit*. Die Vertreter von Spätaufklärung und Sturm und Drang brachten insgesamt dem Sensualismus ein starkes Interesse entgegen. Helvétius wurde im Zentrum der ideologischen Auseinandersetzungen vehement angegriffen, um gleichzeitig seine „défenseurs éclairés“ zu finden. Krebs zeigt, wie Helvétius – in dem der Literaturtheoretiker Blanckenburg eine Inspirationsquelle für kommende Schriftstellergenerationen sah – die Entwicklung des deutschen Romans beeinflusste. Helvétius' Wirkung auf die deutsche Literatur wird unter anderem am Beispiel Schillers, Johann Karl Wezels, Friedrich Maximilian Klingers und Jean Pauls diskutiert. Schillers „barbare“ könnte – so konstatiert Krebs – ein Diszipel des Helvétius sein, der bereits zuvor den „discours“ des „scélérat raisonneur“ Franz Moor inspirierte. Helvétius wird hier zum Symptom einer moralischen Krankheit („symptôme d'une maladie morale“) reduziert (S. 360). Klinger und Jean Paul fanden in der kantischen Moralphilosophie ein Antidot gegen Helvétius, dessen Theorien man platt auf eine Verteidigung des radikalen Egoismus reduzierte und Rousseau gegenüberstellte (Klinger). Die Philosophie Kants verdrängte schließlich als taugliches Bollwerk Helvétius aus dem „champ philosophique“ (S. 359). Wezel hingegen integrierte Helvétius' Anthropologie in seine Romanwelten, um sie dort – durch die Ausblendung ihrer positiven sozialen Dimension – auf radikal pessimistische Weise zu illustrieren.<sup>1</sup>

Im zwölften Kapitel (S. 325–356) wird die Wahrnehmung Helvétius' im 19. Jahrhundert besprochen. Bei Hegel, Marx und Engels findet Helvétius nur mehr als philosophiegeschichtliches Phänomen und typischer Repräsentant der französischen *Lumières* Beachtung. Anders bei Schopenhauer. Er sollte für Helvétius' „retour philosophique“ (S. 333), seine Rückkehr in die Philosophie sorgen und in ihm den Psychologen begrüßen, der mutig die empirisch erfaßte Wahrheit idealistischen Illusionen vorzog. Durch Heine und Büchner erfuh der philosophische und moralische Sensualismus Helvétius' eine spektakuläre Renaissance. Durch sie wurde Helvétius' Psychologie größtenteils rehabilitiert. Das Schlußwort erhält Nietzsche, der in Helvétius einen Vorgänger und Verbündeten sah und ihn als „hardi déconstructeur“ (S. 360) moralischer Werte ehrte. Durch die Hommage Nietzsches nahm Helvétius seinen rechtmäßigen Platz in der Geschichte der Moralphilosophie wieder ein.

Die Studie zeichnet sich insgesamt durch stilistische und konzeptuelle Klarheit sowie durch große fachübergreifende Tragweite aus: Roland Krebs hat nicht nur mit enormer Sachkenntnis virtuos einige grundlegende Lücken in der Aufklärungsforschung gefüllt. Er hat innovative Ausblicke geschaffen, die Fundamente für die Konstruktion eines völlig neuen Bildes der deutschen Aufklärung darstellen. Nicht nur für den Philosophiehistoriker ist dieser eindrucksvolle Band eine Pflichtlektüre.

Universität München  
Sonderforschungsbereich 573 – B 7  
Institut für Deutsche Philologie  
Schellingstraße 3  
D-80799 München  
martinschmeisser@hotmail.com

Martin Schmeisser

<sup>1</sup> Siehe hierzu auch Gideon Stienings Rezension über Hans-Peter Nowitzki, *Der wohltemperierte Mensch. Aufklärungsanthropologien im Widerstreit*. In: *Wezel-Jahrbuch* 5 (2002), S. 195–216.